

Mehrerer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch
die Zeitträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einseitige Kopfszeile 20 Pf.,
3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 81.

Nebra, Sonnabend, 13. Oktober 1917.

30. Jahrgang.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Hierzu führte Ichthin in einer Versammlung der Staatssekretäre des Reichsfinanzamts, Graf von Roeder, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerlöschlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu jagte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein:

Torheit ist die himmelerbrante Keßnarr, das Reich müde später den Kriegsanleihen zu zahlen eine Sondersteuer anzulegen; wie früher liegt der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterland verlagten, und obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe geschenkt haben, eine außerordentliche und ausdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsanleihen mit Zinsen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldloshausanleihen) werden zum vollen Nennwert, die 4^{1/2}% Kriegsanleihe zu 96,50, also 1^{1/2}% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Am auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenzinsen in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsfinanzsekretär hierzu ausgeführt:

Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Auffindung der Anleihen einerseits und der Zahlung ihres Kursus andererseits zu dienen.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Hauptostlicher Weiden und Jandoorbe, abends schloß der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abteilungen auf. Nach unruhiger Nacht folgerte sich auf der ganzen Front die Artillerieeile zum Trommelfeuer. Westwärts der Bahn Slaben - Zwillinge und nördlich der Straße Weiden - Weiden drach englische Infanterie zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es - abgesehen von langsamer andauerndem Feuer nordwärts von Soissons - nicht zu größeren Gefechtsaktionen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Besthätige Feuerfähigkeit südwestlich des Dojran-Sees, im Vardar-Tal, am Dobroposse und im Cerna-Bogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben elf britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kräfteanstrengung der beiden überlebenden Weidmächte ergab sich in tagelanger mühevoller Ringen an der Standschichtigkeit unserer Flandern-Kämpfer. Die vorbereiteten Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochen heftigster Artillerieerückung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Bizhouste und Ghelweit abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrenfalls an einzelnen Stellen bis zu festem, gegen unsere Einheiten aufstürzten. Südlich des Hauptostlicher Waldes genannt der Feind bei Draathoven, Mangelare, Veldhoek und am Bahnhof von Vorchkapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer

Ketenern traf und seinen Anfangserfolg beschränkte. Von Boelstapelle bis Liblich von Ghelweit haben unsere tapferen Truppen ihre Kampfpläne fest in der Hand; die wiederholten heftigen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Bei den anderen Armeen war die Gefechtsintensität gering; nur an der Mase verstärke sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Caon - Soissons vorstehende französische Kompanien wurden abgetrieben.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Dojran-Sees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Handlichen Küstenabschnitte und zwischen Blankart-See und Vorchkapelle folgerte sich der Artilleriekampf nachmittags zu großer Stärke. Bei Draathoven griffen die Franzosen erneut an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Am dem Kampfe die östlich von Spren nur das Feuer mehr und mehr; die Engländer griffen nicht an. Bei einer abends sich über Sonnebeke - Jandoorbe entoidelnden Luftschlacht, an der rund 80 Flugzeuge beteiligt waren, wurden drei feindliche Stiere abgeschossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Mase entziffen niedererheulische und meistfällige Bataillone nach wicklungsoller Feuerorbereitung den Franzosen durch kraftvollen Artillerie wichtiges Gelände im Chama-Walde.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Die gebotene Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erreicht für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“
Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Der Feind führte vier kräftige Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich scheiterten. Mehr als 100 Gefangene und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Auch südwestlich von Beaulmont und bei Bezonvaour hatten eigene Vorstöße in die französischen Linien vollen Erfolg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das an mehreren Stellen der Front lebhafteste Artilleriefeuer verstärke sich seitlich in der räumlichen Ebene und bei Brailla, das von den Russen besetzt worden. Zur Vergehung nahmen unsere Batterien Galas unter Feuer, wo Brände ausbrachen.

Mazedonische Front.

Besthätige Artilleriefähigkeit in der Enge zwischen Schraib und Prepa-See, im Cerna-Bogen und zwischen Vardar und Dojran-See. Westwärts vorstehende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden vertrieben.

Am September betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 22 Jagdballone und 374 Flugzeuge, von denen 167 hinter unsere Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschossen sind. Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und fünf Jagdballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vermishtes.

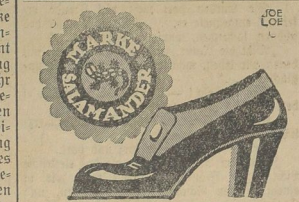
Nebra, 12. Okt. Die Sammlung für Säuglingspflege ergab im Bezirk Nebra den Betrag von 174,80 Mk. Darauf entfallen auf Nebra 59,50 Mk., Kleinmungen 36,15 Mk., Großmungen 10,10 Mk., Altendoda 39,05 Mk., Reinsdorf 30 Mk. Allen

ben die durch die Bekanntmachung Nr. G. 1023/2. 17. K. R. U. vom 1. April 1917 festgelegten Höchstpreise sowie die durch die Bekanntmachung Nr. G. 1600/3. 17. K. R. U. vom 15. Mai 1917 angeordnete Meldepflicht und Lagerbuchführung. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzulegen.

Ausführungsanweisung der Verordnung über den Verkehr mit Wild.
Wildpret darf entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Bis auf weiteres dürfen auf eine Fleischkarte (10 Anteile) 500 Gramm Schalenwild, auf zwei Fleischkarten (20 Anteile) ein Stück Niederwild (Hain, wilde Kaninchen, Fasanen) verabfolgt werden. Es dürfen hierzu nur die für die nachfolgende Woche gültigen Fleischkarten verwendet werden.

Zur Veränderung des witten Handels mit Schweinen und des heimlichen Abschlagens hat das Kriegsernährungsamt eine neue Verordnung erlassen, durch die zunächst der Handel mit Schweinen von 25 Kilogramm Lebengewicht an auf die Viehhandelsverbände übertragen wird. Käufer Schweine zu Nut- und Metzwecken einschließlich der Selbstverforgung können in Zukunft nur noch an diese abgekehrt und von diesen erworben werden.

Neue Bestimmungen über Haus-schlachtungen. Es wird ferner vom Kriegsernährungsamt eine Zwangsabgabe von Speck aus allen Haus-schlachtungen eingeführt, die im einzelnen landesrechtlich geordnet wird. Die abgabepflichtige Menge wird dem Selbstverforger nicht auf seinen Verbrauch angedreht. Auf diesem Wege soll im Winter die Fettversorgung der Städte, einschließlich deren Schwerearbeitervorkerkung, Wirtsbereitung und Maschinenbetriebe eine wertvolle Unterstützung erfahren. Die Landesstellen bestimmen, ob der Speck geräuchert abzugeben ist, oder ob andere Teile abzuliefern sind. Schließlich erleidet die Anrechnung des Fleisches von Kälbern und Schweinen bei Haus-schlachtungen gewisse Änderungen. Wer Kälber vor Erreichung eines Alters von drei Wochen haus-schlachtet, spart der Allgemeinheit Vollmilch für die Milchverforgung; deshalb werden solche Kälber mit 500 Gramm Wochenkopfmenge auf den Selbstverforgerverbrauch angedreht. Die Schweine können, da Gerste nicht verfürtert werden darf, nicht auf schwere Gewichte gebracht werden; ihre frühere Abschlagung trotz geringen Gewichts ergibt aber stark wasserhaltiges Fleisch und viel Knochen. Deshalb werden leichte Schweine unter 50 Kilogramm Schlachtgewicht mit 700 Gramm, mit 50 bis 60 Kilogramm Schlachtgewicht mit 600 Gramm, alle übrigen ohne Unterchied mit 500 Gramm auf den Wochenkopferverbrauch angedreht werden. Diese Verordnung tritt am 15. Okt. in Kraft.



Noch ist es Zeit! Mancher, der schon seiner vaterländischen Pflicht durch Zeichnung von Kriegsanleihe nachgegeben ist, hat in der Zufälligkeit noch einige Zeichnermaschinene eingekauft. Auch diese sind noch zweckdienlich zu verwenden, insbesondere durch Anlage in einer Kriegsanleiheversicherung der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen zu Merseburg. Jeder Zeichner (Fortsetzung auf der letzten Seite)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Staatssekretär des Inneren v. Kahlmann reist nach Wien und wird von da aus seinen Antisubversiv in Sofia, Konstantinopel und auf der Rückfahrt in Budapest abfahren.

* Ant Verordnungen des Reichstanzlers besteht der Vorstoß des Kriegsausschusses an die Reichstagskommission, den beiden Unterstaatssekretären und neun weiteren Mitgliedern. Der Staatssekretär leitet die Geschäfte, vertritt die Behörde nach außen und ist für die Ausführung der der Reichsregierung übertragenen Aufgaben verantwortlich. Im nächsten Jahre wird es nach Beratung mit dem Reichstag, er führt den Vorsitz im Reich und regelt dessen Geschäftsgang.

* Die Reichsregierung, die die Sicherung des Aufschub des Reichstages wieder zum Gegenstande werden, um an der endgültigen Regelung der elbisch-preussischen Frage mitzuwirken, ist, wie die Germania erklärt, unrichtig, vielmehr ist eine dahingehende Anregung der Regierung von den Reichstagsparteien abgelehnt worden mit der Begründung, daß für diese Zweck ein auf breiterer Grundlage zusammenberufenen Ausschusses zur geeigneten Zeit zusammenzutreten soll.

* Die Beschlässe der deutschen Eisenbahnverwaltungen, die eine Entlastung des Verkehrs herbeiführen sollen, werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Sie betreffen in erster Linie die Erhöhung des Zugschlages auf den Vorkehr in den Schnellzügen. Diese sind außerordentlich überlastet, und die Eisenbahnverwaltungen haben übereinstimmend festgestellt, daß vielfach Personen reisen, auch wenn feinerer Personenverkehr dafür besteht. Mit diesem ungenügenden Verkehr will man nun endlich durch Erhebung eines außerordentlich hohen Zulages auskommen, es ist dies notwendig, um Kosten zu sparen, um dem überlasteten Eisenbahnpersonal Ruhe zu gönnen und um das Wagenmaterial selbst zu schonen. Es liegen hier ganz bestimmte Anweisungen vor, denen die Eisenbahnverwaltung unbedingt nachkommen muß. Im Winterhalbjahr werden auch neue Züge über die Verbindungen fortfallen. Hinsichtlich ist bekannt, daß der Personenverkehr von den Zulagen befreit bleiben wird.

Spanien.

* Die Führer des mifglückten Aufstandes, der seinen Ursprung in Galicien hatte und sich fast über das ganze Land verbreitete, sind nach französischen Militärbehörden fast alle zum Tode verurteilt worden. Fünf sozialistische Führer sind wegen ihres Verwunders, die Truppen zum Aufstand gegen die Regierung aufzuheben, zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. Andere Verurteilungen liegen zwischen 17 Jahren und 2 Jahren Gefängnis.

Rußland.

* Die amtliche Note des von Kerenski von der Grundlage des demokratischen und bürgerlichen Baues in der gebildeten Ministerien enthält folgende Namen: Sozialistische Minister sind: Kerenski, Ministerpräsident und Oberbefehlshaber; Milšin, Innen- und Außenminister; Malantowitsch, Justiz; Potokowski, Kriegsminister; Prokopenko, Landwirtschaftsminister; Gerasimow, Arbeitsminister. Unter den übrigen Ministern befindet sich Tscherebowitsch, Minister.

Kleine Nachrichten.

— Die Friedenskonferenz, die am 15. Oktober in Rom zusammengetreten ist, ist am technischen Gründe auf den 15. November verlegt worden.

— Die amtliche Bekanntmachung bezüglich des Aufschub des Reichstages ist am 15. d. Mts. erfolgt.

— Der Kaiser Tempel, dabei, daß in der letzten Woche große militärische Konzentrationen der russischen Armee beobachtet worden, deren Folgeerscheinung ist unmittelbar an allen Fronten der Kämpfe zu sehen.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

„Ich bin eine geübte Bergsteigerin.“ sagte sie lächelnd. „Ich habe mit meinem Vater bereits manche Gletscher und Bergbesteigungen unternommen, ich werde also unter meinen Schuhen nehmen. Wenn uns Graf Alexander auch begleiten will und wir zwei tüchtige Führer nehmen, bringe ich Ihnen Gela gesund wieder zurück, liebe Tante.“

Die Kaiserin lächelte noch eine Weile, da sie ihrer Schwägerin wegen die Tour nicht machen konnte, als sich jedoch Alexander bereit erklärte, die beiden jungen Damen zu begleiten, willigte sie ein, was Gela mit lautem Jubel begrüßte.

Es wurde beschlossen, das Ritscherger Joch zu besuchen, dort in einer Senkhütte zu übernachten, um dann über Roszola nach Wladivostok und von da nach dem ostasiatischen Eisenbahnhauptquartier zu reisen. Drei Tage waren für die Tour vorgesehen, und Gela freute sich „tieflich“ auf die Freiheit dieser Tage, vorzüglich da für sie nach den Angaben Marguerites ein funktionsfähiges Bergsteiger-Kommando angebracht wurde, in dem sie ganz alleinbeständig war.

Freilich, an Marguerite selbst, die nicht bereit war, ihre herrliche, interessante und doch fröhliche Gletscher- und Bergbesteigungen, kurzgeleiteten Expeditionen flüchtig hervor, als in den eleganten, mit Spitzen besetzten Kleidern, die der schwärzigen Tiroletten ihr mit feiner Auerhaiderer zu led auf dem goldblonden Haar, das aus ihr Gesicht dadurch einen kühleren, reineren, süßlicheren Ausdruck erhielt.

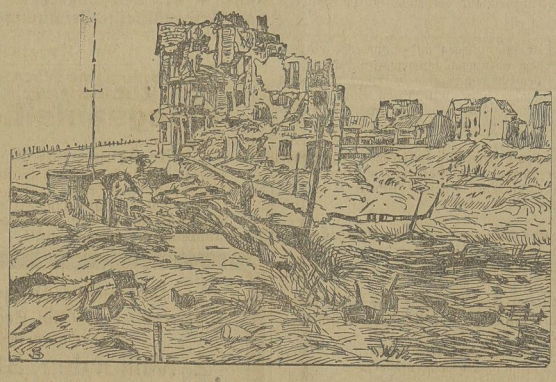
— Die Ausfuhr von Glas und Gegenständen aus Glas mit Ausnahme von Flaschen und anderen zur Verwendung dienenden Gegenständen ist in Göttingen verboten.

Von Nah und fern.

Handverbot für Jugendliche in der Provinz Sachsen. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat ein Handverbot für Jugendliche erlassen. Danach dürfen Personen unter 16 Jahren weder Zirkeln, Zirkelbüchsen, Pfeifen, Spinnräder und Spinnkammern kaufen, noch auf öffentlichen Plätzen, Straßen und Anlagen tanzen. Eltern, Vormünder, Erzieher, Lehrpersonen usw. sind verpflichtet, die ihrer Gewalt unterstehenden Jugendlichen Ver-

Deutscher Küstenschutz am Strande von Weltende.

In Hintergrunde von den Engländern bombardierte Strandbilla.



linere Schutzbestimmungen auf der kanonischen Modifikation haben dank der Wachsamkeit unserer Wachen, die dort am besten redien fähig untere Weisheit auf veranwortungsvollen Stellen liegen, alle Annehmlichkeiten des Feindes auch von der See her zum Scheitern gebracht. Während der letzten Winternächten vertrieben die Engländer moderner Art, dem Meer bei in den Kampf eingreifen, doch nur mit dem gleichen Misserfolge wie früher. Wenigstens war der militärische Schaden, den sie mit ihrer Beschießung durch

Schiffschiffe anrichteten, ohne Bedeutung, wohl aber sind den englischen Granaten zahlreiche bürgerliche Einwohner zum Opfer gefallen, hauptsächlich in Wismar, wo sogar die Festung während des Ostseebesuches getroffen wurde. Es ist kein, daß nach dem Willen der Engländer nimmer auch die andere Seite der bürgerlichen Wüsterei (Wüsterei, Wüsterei) ihren Strandgebäude größtenteils nur noch als Trümmer belassen.

Ein Brief, der 41 Jahre unterwegs war.

Kürzlich kam an das Postamt der norwegischen Hauptstadt ein Brief zurück, der 41 Jahre lang in der Welt umhergeirrt war. Er trug eine Schillingmarke, die mit dem Datum des 5. August 1876 abgetempelt war. Der Absender war ein Seemann namens Albert E. Wigman, der den Postbrief nach im Seemannshaus zu Liverpool weihen sollte.

Volkswirtschaftliches.

Der Preis für Eisenbahnen. Auf Grund der Erhöhung der Eisenbahnpreise, die nach dem bürgerlichen Ansehen hat das Kriegsergebnis Anfang Juni eine eingehende Prüfung der Eisenbahnen der Eisenbahnen bei der Herstellung von Eisenbahnen vorgenommen und dabei festgestellt, daß die Eisenbahnen den eigentlichen geltenden Preis von 20 Mark weit übersteigen; es wurde daher eine Erhöhung des Verkaufspreises auf 24 Mark zugeteilt. Da die Ende Juli für die nächsten Tage in der Welt eine solche Preissteigerung nicht möglich und die Eisenbahnen den eigentlichen geltenden Preis von 20 Mark weit übersteigen; es wurde daher eine Erhöhung des Verkaufspreises auf 24 Mark zugeteilt.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

zogen, aber die Erhebung seiner Einkünfte ließ sich der Reichstag überbringen. Die Eisenbahnen in Braunkohlenergie, gemessen, sich an den Reichstagsrat zu wenden. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Eisenbahnen ebenfalls in der Lage ist, eine Stellung aus dem Reichstag die Verteile zu tragen, die sich aus dem Verkauf des Eisenbahnen unter Selbstkosten ergeben, nicht aber die mittleren und kleineren Eisenbahnen, an deren Unterhaltung die Eisenbahnen durch das größte Interesse hat. Diese Eisenbahnen sind durch die preiswertesten Verhältnisse so hart in Wettbewerb gesetzt, daß nicht wieder auf zu kleinen Schäden entstehen können, wenn nicht ein Teil der Eisenbahnen unterbreitend der Reichstagsrat für Eisenbahnen benötigt wird.

Gerichtshalle.

Leipzig. Der Vatermörder Buchheim und der Gelehrte Kurt Schumann hatten sich wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Kriegserziehungsordnung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Buchheim hatte von dem Mannesleugner Schumann auf seine Wirtin hin einen Brief inländisches, beschlagnahmtes Postamt für 270 Mark erhalten. In dem Brief betrug der Wert des Weines über 30 Mark. Der Vatermörder wurde des Weines wegen in unermesslichen Zustände zu Wirt, und ließ sich für das Band 1 Mark anland des vorgelegten Wertes von 19 Pfennigen zahlen. Das Urteil wurde von dem Richter, der anmahnen, es ist ein solches Auslandsrecht, manzent' gefällig. Das gegen den Vatermörder Buchheim gefällte Urteil lautete auf hundert Mark Geldstrafe, erzwangte auf sichig Tage Gefängnis, unter gegen den Gelehrten Schumann auf hundert Mark Geldstrafe, erzwangte auf fünfzig Tage Gefängnis.

Vermischtes.

Der Lordmayor von London im Keller. Beim Luftangriff auf London am 25. September sah der Lordmayor mit zwei Wifflöhen und zwei anderen Geilheiten an seiner Seite beim Essen, als das Alarmglocken in der Nähe des Mansion House geschlagen wurde. Schloß lag bei der Oberbürgermeister sich mit seinen Gästen und allen Bedienten nach dem Kellerraum unter seiner Amtswohnung, die, wie er später erzählte, einen prächtigen, unterirdischen Versteckplatz bilden. Sie die Gesellschaft in die Gemölde hinabzieht, ließ der Lordmayor sämtliche Türen des Mansion House öffnen, um allen, die nur wollten, Gelegenheit zu geben, im Gebäude Schutz zu suchen. Aber niemand kam, so leer waren schon die Straßen.

Auch ein Grund zur Friedensfindung. „Ich befand mich bei einem Angefallenen eines großen Geschäftshauses“, so erzählt ein Mitarbeiter der Daily News, „und bewunderte die in dem Zimmer hängende Gemälde, auf der die Plamen der im Feuer hingeworfenen Angefallenen verzeichnet waren. Da ich meinen Erinnerung Ausdruck verlieh, entgegnete der Beamte: „Ich würde Gott danken, wenn ich die verdamnte Tat nicht mehr vor Augen hätte.“ „Warum? Sind Sie etwa für den sofortigen Frieden am jeden Preis?“ „Ich würde nichts so wie der Frieden. Nach Kriegsausbruch hätte die Christenheit unter's Haupte sechs Jahren. Wir Zurückbleibenden verpflichteten uns, den ins Meer eingetretenen Kollegen nach Friedensschluß ein Bantel zu veranlassen. Sehen Sie sich jetzt die Tadel an, lebenden die, doch außer mit hart lauter neue verlässliche Angefallene hier tätig sind, die sich natürlich zu nichts verpflichteten, und Sie werden meine Angst vor dem Frieden begreifen! ...“

Goldene Worte.

Nach unserer ganzen Geschichte, nach unserer Dichtkunst, nach unserer Kunst überhaupt, wird sich immer der Deutsche wieder zum Deutschen finden.

Der Jünger hat
Der Älteren hat
Der Väteren hat
Was alles gut.

Selbst, dich selbst zu zwingen,
Selbst, mich selbst zu bringen,
Selbst, den Älteren zu bringen,
Selbst, den Feinde zu verzeihen.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

— Die Kaiserin hat sich dem Kaiser angeschlossen. Auch Marguerite schloß sich dem russischen Heere an.

marktschein bringt hier dem Vaterlande 100 Mark, also das Zehnfache. Man wende sich umgehend an den Kreis-Kommissar Schöber in Querfurt und die Bezirkskommissare der Anstalt.

Jugendverein.
Sonntag, den 14. Oktober abends 8 Uhr
Beratung im Weizen Hof.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Befehlsgnabe von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen und Weidenrinden — Nr. G. 2207/7. 17, KRA. — erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 10. Oktober 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Verordnung.

Gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung und des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

I.
Das Treiben einzelner Stücke Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine und die Beförderung solcher Tiere auf Wagen in lebendem oder geschlachtetem Zustande in der Dunkelheit, d. h. in der Zeit 1 Stunde nach dem kalendernmäßigen Sonnenuntergang bis 1 Stunde nach kalendernmäßigen Sonnenaufgang, ohne Mitführung eines von der Ortspolizei oder Gemeindebehörde ausgesendeten Ausweises wird verboten. Als Beförderung auf Wagen gilt nicht der Transport mit der Eisenbahn.

II.
Mit Gefängnis bis zu 1 Jahr wird bestraft, wer die vorstehende Verordnung übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt; beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Saft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Die Bekanntmachung tritt am 8. Oktober 1917 in Kraft.

Magdeburg, den 28. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Verordnung

über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger und für die Saat zu belassenden Früchte.

Vom 27. September 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgesetzgebung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

§ 1.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgebaute Früchten verwenden:

1. zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf

a) an Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten (Erbfien einschließlich Feluschken, Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Linien und Saatweiden (*Vicia sativa*) für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. November 1917 einschließlich insgesamt jedes Kilogramm, jedoch mit der Maßgabe, das höchstens ein-einhalb Kilogramm Hülsenfrüchte verwendet werden dürfen, Gemenge in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte.

b) an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt fünfundsanzig Kilogramm, an Hirse insgesamt zehn Kilogramm.

2. an Saatweiden (*Vicia sativa*) zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke bis zu einhundert Kilogramm auf das Hektar.

§ 1 Abs. 2 der Verordnung vom 20. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 636) findet entsprechende Anwendung.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. Sept. 1917. Der Stellvertreter des Reichskanzler.
Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 5. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Um jeglichen Zweifel zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam, das durch die Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 15. September 1917 (Kreisblatt Nr. 191) die Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 12. September 1917 (Kreisblatt Nr. 182) nicht berührt wird.

Die Verbrauchsmenge an Kartoffeln für die Versorgungsberechtigten bleibt wie in der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 12. Sept. 1917 festgesetzt ist, auf 7 Pfund für den Kopf und die Woche bestehen.

Querfurt, den 4. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Mäusevergiftung.

Aus verschiedenen Teilen des Kreises wird mir über eine erschreckende Zunahme der Mäuseplage in den Feldkulturen berichtet, so daß die Herbstsaaten ernstlich gefährdet erscheinen, wenn nicht sofort energische Gegenmaßnahmen getroffen werden. Mit Bezug hierauf fordere ich sämtliche Landwirte auf, den Kampf mit den Mäusen unverzüglich aufzunehmen. Als wirksamstes Mittel empfehle ich die Vergiftung derselben.

Da Getreide oder Mehl zur Herstellung von Giftpräparaten nicht zur Verfügung gestellt werden kann, so empfehle ich, die hierzu erforderlichen Mengen aus Beständen zu entnehmen, die den Landwirten zur Selbstversorgung bzw. zur Verfütterung freigegeben sind. Die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmen erlaube ich, mit Nachdruck dafür einzutreten zu wollen, daß auch in Bezug auf obige Anregung jeder Landwirt seine Schuldbigkeit tut.

Querfurt, den 5. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 15. Oktober d. Js. im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge mit A um 8 Uhr vormittags anfangend.

Wir bitten um pünktliche Einhaltung.

Nebra, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Zuckermarken für Monat Nobr. Sonnabend, den 13. Okt. d. Js. im Preußischen Hof in alphabetischer Reihenfolge mit A um 8 Uhr vorm. anfangend.

Nebra, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Bemerkung: Die Anhänge der Zuckermarken für November sind bis spätestens den 15. d. Mts. bei den Kaufleuten abzugeben.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten
Sonnabend, den 13. Oktober 1917, abends 8^{1/2} Uhr.

Vorlage:

Versorgung der Stadt mit Kartoffeln.

Nebra, den 12. Oktober 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Deniel.

Schulnachricht.

Der Schulunterricht beginnt

Montag, den 15. Oktober

und zwar für Klasse 1, 2, 3, 4 und 6 um 8 Uhr, für Klasse 5 und 7 um 10 Uhr.
Die Schulleitung,
J. B. Albrecht.

Verhandlungen

des Königl. Schöffengerichts zu Nebra

am 11. Oktober 1917.

- 1) Die Ehefrau Helene Wirth, geborene Herzau in Kleinwangen, erhielt wegen Diebstahls 1 Tag Gefängnis.
- 2) Von der Anklage des Felddiebstahls wurden freigesprochen die Ehefrauen Bertha

Röse, Lydia Krämer und Emma Teichmann, sämtlich in Nebra.

3) Da die Kartoffeln entwendet, muß die Ehefrau Luise Böhme geb. Bretznich in Nebra 15 Mark Strafe zahlen.

4) Der Fleischerlehrling Kurt Einge, früher Nebra, jetzt Halle, erhielt wegen Diebstahls einen Verweis.

Kirchliche Nachrichten.

19. Sonntag nach Trinitatis.

Es beginnt um 10 Uhr:

Herr Oberprediger Schmieger.

Kollekte für das Diakonissenhaus in Magdeburg.

Caritas.

Der Radikalisationsbescheid fällt aus.

Getauft: Am 7. Oktober Ami Effriede Andrae

Bekanntmachung.

Wir sind Zeichnungsstelle auf die VII. Kriegsanleihe (5% Deutsche Reichsanleihe) und zwar:

5%ige Reichsanleihe freie Stücke zum Preise von 98.— Mark,
5%ige Reichsanleihe Schuldbuchentragungen zum
Preise von 97.80 Mark,
und 4^{1/2}%ige Schatzanweisungen zum Preise von 98.— Mark.

Zeichnungen werden werktätlich in den Kassenstunden von 8—12 Uhr vormittags kostenlos entgegen genommen. Von der satzungsmäßigen Kündigung der Spar-Einlagen wird Abstand genommen, sobald die Zeichnung bei unserer Kasse geschieht.

Sonntag, den 14. Oktober ist das Geschäftslokal der Sparkasse in der Zeit außerhalb des Gottesdienstes zur Annahme von Kriegsanleihe-Zeichnungen offen.

Nebra, den 17. September 1917.

Das Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen hat auch für die 7. Kriegsanleihe die

Kriegsanleihe-Versicherung

wieder aufgenommen.

Anzahlung nur 10% der Zeichnungssumme.

Abtragung des Restes durch Versicherungsbeiträge in 12 Jahren, Aushändigung der Stücke bei früherem Tode.

Sofortige Zeichnung der vollen Summe durch die Anstalt.

Auskunft durch den Kreis-Kommissar Schöber in Querfurt und die Bezirkskommissare der Anstalt.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 318 Millionen Mark.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter: R. Barthel, Nebra a. U. Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Uspulun

wirkksamste Saatbeize

zur Vernichtung aller dem Saatgut äußerlich anhaftenden schädlichen Pilzkeime

vorrätig in allen Packungen bei

F. L. Ehrlicke, Rosleben.

Versichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die

„Halensia“ zu Halle a. S.

Feste Prämie. Bisher über 4^{1/2} Millionen Mark entschädigt.

Auch Pferde und Kinder, sowie trüchtige Stuten werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter und Reisebeante überall noch gesucht.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Die Weihnachtspakete für das 4. Armeekorps oder die diesem Zweck zugeordneten Geldspenden bitte ich, bis zum 31. Oktober in der Parre abzugeben.

Fräul. Oberpfarrer Schmieger.

Feldpoststülp-schachteln

empfehlend
Buchdruckerei Nebra.



Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Kanonier

Paul Scholle

im Feld-Artillerie-Regiment Nr. . . . 3. Batterie,

im bayerischen Feldlazarett 22 zu Odobesti infolge seiner schweren Verwundungen am 5. September im Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Halle a. S., im Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Scholle nebst Angehörigen.

Halle a. S., Vitzenburg, Weimar.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Wetterleuchten.

Zeitroman von Hanns Reska.
(Fortsetzung.) (Wachdruck verb.)

Dachten sie, die ihr Leben lang das Gehorchen gewöhnt, auch diesmal noch sich vor dem harten Herrenwort?

Sekunden — da nur das schwere stoßweise Atmen in der großen bangen Stille war.

Dann kam irgendwoher aus dem Gewühl durcheinander drängender Männerleiber die Antwort.

„Füruns nichtmehr, Herr.“

„Was heißt das? Ueberhaupt ich kenne die Stimme nicht. Wer da eben gesprochen hat — vortreten!“

Und aus dem Knäuel löste sich ein Mann, den weder Hans Gronau noch Kons Endrulat je gesehen. Ein riesiger stiernackiger breitbrustiger Kerl. Die Augen halb verdeckt unter schweren Lidern. Die epige Stirn fast bis zu den Brauen erstickt von verfilzter dunkelborstiger Haarmasse. Lange Schafstiefel und ein verschliffener grauer Anzug und zwischen den Händen eine Schirrmilke.

Das Deutsch war ein schwerfälliges unbeholfenes Klaunderwelsch, wie es ein großer Bruchteil der russisch-polnischen Saisonarbeiter beherrscht, die seit langen Jahren für die Sommermonate sich auf deutsche Güter verdingen.

„Ich habe gesprochen.“

„Wer bist du?“

„Ich heiße Wassil Aputschin, Herr.“

„Ich kenne dich nicht.“

„Ich habe noch nie hier gearbeitet, Herr. Ich komme jetzt von Sachjen her, wohin ich jedes Frühjahr gehe.“

„Du bist ein Russe?“



Großmütterchens Kirchgang. Nach dem Gemälde von Th. Matthei.

„Ein Russe.“
„Und was treibt du hier nächstlicherweife auf Starischken?“

„Ich muß meine Brüder mitnehmen, Herr. Ich bin auf der Wanderung nach der Heimat. Rußland braucht seine Männer jetzt selber, Herr. Die Zeit, wo wir jedes Frühjahr nach Preußen gingen und für eine Mark und vierzig Pfennig Tagelohn arbeiteten, die muß zu Ende seins.“

Seltam dieser Mensch.

Hans Gronau, der verwöhnte blaßierte Zunge aus reichem Berliner Kaufmannshause, der sich in den zwei Jahren seiner landwirtschaftlichen Ebenezeit und auch seitdem nie die Mühe genommen, die Psychologie des landwirtschaftlichen Arbeiters — des Justmannes, Sogängers, Tagelohners, Scharwerfers oder russischen Saisonarbeiters — eingehender zu studieren . . . Hans Gronau fand sich nicht zurecht, fand nicht das geeignete Wort, die sonderbare Situation zu klären, zu beendigen.

Diese Unsicherheit hitzte ihm das Blut. Und — ohne daß er es noch richtig empfand — schoß ihm der Zorn zu Herzen.

Wie dieser riesige stiernackige Mensch geblafen vor ihm stand! Wie er gleichmütig seine Antworten gab! . . . Zum Teufel, das war eine alberne Komödie!

„Nach, daß du weiterkommst und laß mir die Leute in Frieden!“

„Ich darf nicht, Herr — ich habe Auftrag, sie alle mitzunehmen.“

„Von wem hast du ihn bekommen?“



„Ich hab Auftrag, Herr.“

„Willst du deinen Auftraggeber nennen?“

„Ich darf nicht, Herr; und laß die Leute gutwillig ziehen.“
Hans Gronau fühlte, wie ihm das Blut in den Schläfen brannte. Er straffte sich hoch. Lang und schmal stand er vor dem Hünen, dessen dunkle Silhouette, wie eingehämmert gegen die lichtblaue Sommernacht schien.

„Und ich befehle dir, sofort Grund und Boden des Rittergutes Starrischken zu verlassen. Ich steh hier in Vertretung des Herrn. Ich hab hier zu befehlen und kein anderer — merk dir das, du hergelaufener Kerl!“

„Du sollst solch Wort nicht sprechen, Herr.“

„Scher dich zum Teufel oder ich heß dir die Gendarmerie auf den Hals!“

„Ich gehe ohne Gendarmen. Meine Brüder aber nehme ich mit mir.“

„Mensch — mach dich aus dem Staube oder ich alarmiere meine Instleute und dann gnade dir Gott.“

Die schweigende unruhige Masse der Russen hatte sich langsam herangehoben, um die beiden Männer einen Halbkreis gebildet.

Und kaum, daß Hans Gronau noch das letzte gesprochen, riß den Hünen da vor ihm ein Kuck zusammen.

Wie zum Sprung vorgebeugt die riesige Gestalt; und das starknackige Gesicht finster; und zwischen den halbgefunkenen schweren Lidern die Augen lauernd und funkelnd.

„Geh, Herr.“

„Kerl, du wagst . . .“

„Geh, Herr.“

Und plötzlich hatte er einen Stoß in der hängenden Rechten, den ihm irgendeiner seiner Landsleute von rückwärts her zugefiel.

Eine Drohung.

Blitzschnell warf der Volontär einen Blick rechts und links; — umzingelt! Gungedrängt standen die Männer in finstern Ringen um ihn. Eingeschlossen, er und der Hofvogt Endrulat. Und wenn er jetzt nicht nachgab, wenn er sich mit seinem Begleiter nicht bedingungslos dem Willen der Masse fügte — schon die nächste Sekunde mußte die Katastrophe bringen.

Aber feig das Feld räumen? und mit den Spottreden hinter sich das Weite suchen — nur, um nach so großen Worten schleunigt das eigene Zell zu retten? Und morgen war dann vielleicht um Snybilles hochmütige Lippen ein leises spöttisches Lächeln . . . und im Kasino der Großherzogin-Küsterin ulkte ein paar Tage später zwischen zwei Kössen Suppe womöglich der kleine Leutnant Erdendorf oder der torrefakte blasierter Regimentsadjutant von Schreel über den „Russenschreck“ auf Starrischken!?

Im Bruchteil einer Sekunde jagte Hans Gronau das alles durchs Hirn. Und tausend andere Dinge noch.

Und da hatte er auch schon in die Tasche gegriffen und hielt die Mauser-Repetierpistole in der Hand.

Watt funkelte die gerippte Lauffchiene.

Wassil Aputschin sah das.

In seinen Augen sprang ein gefährliches Leuchten auf.

Einen dumpf knurrenden Ton stieß er aus. Blitzschnell hob er den schweren Eichenstoß, dem andern die Waffe aus der Hand zu schlagen.

Hans Gronau fühlte brennenden Schmerz — da, wo ihm der Stoß auf die Armbeuge niederfauste . . . fühlte er diesen Schmerz, als habe ihm der Gegner mit schwieliger Faust mitten ins Gesicht geschlagen.

Er wußte ja nicht, was er tat. Er sah ja nicht, daß Jons Endrulat sich durch den geballten Menschenknäuel drängte, schlimmeres Unheil zu verhüten.

Blanke Funken tanzten ihm vor den Augen — ein Feuerstrom, der sich ihm ins Gehirn fraß — ein wütendes Würgen in der Kehle.

Hans Gronau wußte nicht, was er tat . . . wußte nicht, daß er die Waffe hochriß.

Korn und Kinnere waren in diesem Flatterlicht der sinkenden Nacht nicht zusammenzubringen . . . aber von selbst fand sich der Lauf nach der Brust Wassil Aputschins . . . und in dessen Faust zitterte schon wieder drohend der Eichenstoß, den zweiten Schlag zu tun.

Da brach sich groll schneidend der Donner des Schusses . . . kraftlos sank der Stoß herunter . . . Hans Gronau war zurückgesprungen.

Der Hüne ihm nach — ein, zwei Schritte . . . dann ein Aufgurgeln . . . ein Wort, das zwischen den Zähnen zerbrach . . . vornüber brach er zusammen.

Waren Minuten, waren Viertelstunden vergangen?

Der Volontär lehnte am Ziehbrunnen. Als er aufblickte, sah er in das verwitterte Gesicht des Hofvogtes Endrulat — sah, daß das Licht in der Nasenfascene erloschen, der Nasenraum dem Haupte menschenleer, wie reingeseigt war.

Nur da rechts neben der Tür die dunklen Umrisse eines reglosen Menschenkörpers. Fast wie ein riesiges Raubtier, das sich zum Sprung duckt.

Lange sah Hans Gronau darauf hin.

Jetzt wußte er, was er getan; wußte, daß er einen Menschen ums Leben gebracht.

Und neben ihm murmelte die verhaltene Stimme des Hofvogtes:

„Zweimal noch haben Sie über die Kerls weg in die Luft geschossen. Wie die Horde da ins Haus drängte, die Tür hinter sich abriegelte, die Richter löschtel! Als sähe ihnen der Satan im Nacken. Feiges Gefindel. Ein paar beherzte Kerls darunter — und wir beide hätten den Krieg mit Rußland nicht mehr erlebt!“

Abermals tasteten sich Hans Gronaus Augen schein zu dem Toten. „Der da unten . . .“ Jetzt fuhr Jons Endrulat auf.

„Zum Teufel, Herr Gronau — bitterste Notwehr war das! Mitten draufgehalten oder der Mann hätte Ihnen die Knochen stückweise zerfchlagen. „Herr“ hinten und „Herr“ vorne — bis mit eins das Raubtier und der Halbassiate durchbricht. Und wer sich da nicht rechtzeitig zu wehren weiß, dem gnade Gott! Nei, Herr Gronau — da möcht ich denn doch mit allem schuldigen Respekt gebeten haben . . . keine falsche Sentimentalität! Ich mein' — wenn Sie den Kermel hochstreifen, dann haben Sie in der rechten Armbeuge einen hanebüchigen Striemen.“

„Ach glaube, es brennt wirklich insam.“

„Woh!“

Da löste sich die verkrampfte Starrheit in dem Gesicht des Volontärs. Wie gewaltfames Ausstrahlen von Energie flog es über seine Züge.

„Bleiben Sie jetzt hier, Endrulat. Ich geh zum Herrenhaus hinüber, erstatte der gnädigen Frau Bericht, telephoniere zum Landratsamt und schicke nach dem Gendarmen. Die Leiche muß hier vorläufig liegen bleiben. Und daß keiner sie mir anrührt! Soll ich Ihnen noch ein paar Knechte oder Instleute herausschicken, falls die Russen . . .“

Der kleine untersekte Jons Endrulat hieb mit dem Stoß durch die Luft. Grimmiges Lächeln hoste ihm in den Mundwinkeln unterm buchtigen Schnurrbart.

Wird all nicht nötig sein, Herr Gronau. Da liegt ja Ihre Repetierpistole. Und wenn Sie mir noch sicherheitsshalber die Patronen geben, die Sie vorhin eingesteckt haben, als ich Sie holen kam . . . dank schön — aber es möcht überflüssig sein. Für die nächsten Stunden rührt sich da drüben in der Kaserne nichts.“

„Hoffentlich.“

Und nach einer ganzen Weile sagte der alte kleine Jons Endrulat mit einem verbissenen Lächeln, das man eigentlich nur im Klang seiner Stimme merkte:

„Wissen Sie nicht mehr, was ich Ihnen vorhin erzählte? — An die fünfzig Jahr siz ich hier unten und vorm jeden Morgen Land und jeden Schutzbezirk königliche Forst von Polangen bis runter an die Szeesupa. Und der Wind, der von Rußland kommt und die Grenz entlang krüfelt — der erzählt mir tausend Geschichtchen, die Sie in keiner Zeitung finden, und die Ihnen kein Mund verrät.“

2.

Darauf hatte Hans Gronau nur genickt, hatte sich umgewandt und war langsam nach dem Gutshof zurückgewandert. Endlos schien ihm dieser Weg. Rechts und links das Flachland unübersehbar, eintönig, totenstill, und noch immer halb zugeeckt von den Schleiern der sinkenden Nacht. Aber da drüben rechts, wo auf dem Anberge die paar Weymouthskiefen standen, hing zwischen dem zerfetzten Nadelgeäst schon ein lichtvoller Schein. Es wollte Tag werden. Eine halbe Stunde noch — dann schossen purpurne Strahlengarben über den Horizont; und die Wiesenwege glitzerten unter dem Tau, als wären sie übersät mit funkelnder Diamantenfaat; und die Lerchen schraubten sich jauchzend zum Himmel.

Und während Hans Gronau all diese Gedanken — diese und tausend andere noch — müd durch das Gehirn glitten, wanderte er langsam den Weg nach Starrischken zurück.

Und grübelte so aus dem Wesenlofen heraus: — Was wohl der heutige Tag bringen mag; was alles an Aufregung und Prototollen und Verhören!?

Auf dem riesigen quadratischen Viereck des Gutshofes war schon das Leben erwacht, als er ihn betrat.

Drüben im Pferdestall klirrten die Säule unruhig mit den Hafterketten — die Schweinemarjell lief mit ein paar Futtereimern — der junge Hofgänger, der die Ochsengepanne unter sich hatte, stand in der Stalltür und blinzelte verschlafen gegen den noch nachtdunklen Himmel.

Alltagsbilder — seit langem gewohnt, fast in Fleisch und Blut übergegangen. Komisch nur, daß sie Hans Gronau zu dieser Stunde auffielen.

Und währenddem bog er schon nach links ab, wo die Viehställe des Rittergutes lagen.

Durch die geöffneten Türen des langgestreckten Kuhstalles floß spärlich roter Lichtschein der Stallaternen in das zerfallende Morgendunkel hinaus. Das monotone einformige Schnurren einer Milchzentrifuge — halbblaute Schimpfworte der Melkmädchen — ruhiges behagliches Brummen der Rühle — eigenartig hämmerte eins der Kälber unablässig gegen eine Bohlenwand.

Hans Gronau war einen Augenblick in der Stalltür stehen geblieben. Dann strich er sich über die Stirn, straffte sich gewaltsam zusammen und schritt den langen gepflasterten Stallgang hinaus, wo ihm drüben von der Schmalwand durch die stickig warme Luft das matte Glänzen der Zentrifuge entgegenblinzelte.

Und neben dieser Zentrifuge stand im blauen Wirtschaftskleid Sybille Hesterberg.

Sie bemerkte ihn erst, als er schon wenige Schritte vor ihr stand, den Hut zog.

Ueber ihr kühles vornehmes Gesicht glitt ein Ausdruck leisen Erstaunens, und dann warf sie einen flüchtigen Blick auf die große Uhr, die mitten über dem Stallgang hing.

„Es ist gerade halb vier, Herr Gronau!“

Der kaum verhaltene Spott, der in ihren Worten lag, hätte ihm zu jeder anderen Stunde das Blut ins Gesicht getrieben. Jetzt neigte er nur den Kopf.

„Und Sie wundern sich natürlich, gnädiges Fräulein, mich zu dieser unwahrscheinlichen Stunde schon zu sehen.“

„Ich leugne nicht, Herr Gronau. Jedenfalls kann ich mich nicht entfinnen, Sie je vor zehn Uhr vormittags gesprochen zu haben.“

Jemandetwas in ihm wehrte sich dagegen, ihr brutal und gerade heraus die Wahrheit des Geschehenen ins Gesicht zu sagen. Hier aber glaubte er einen Uebergang gefunden zu haben. Rasch entgegnete er:

„Also werden Sie überzeugt sein, gnädiges Fräulein, daß irgendwelche zwingende Gründe mich veranlassen, diesmal zu einem Frühaufsteher zu werden.“

Gründe privater Natur vermutlich, Herr Gronau. Ich bin nicht indiscret.“

Da erzählte er ihr, was geschehen. Erzählte es mit langsamen, tastenden, fast schwerfälligen Worten.

Jetzt erst, wo die Erinnerung wieder in ihm aufstand, wo es galt, seine Tat in Worte zu fassen — jetzt erst fühlte er, was überhaupt geschehen.

Und bekam sich doch endlich soweit in Gewalt, den Blick vom Boden zu heben.

Was ihm da drüben aus den kühlen graugrünen Augen Sybille Hesterbergs begegnete, das war nicht — wie er erwartet hatte — verstörtes Entsetzen, war nicht Schreck oder Angst . . . war vielmehr ein ruhiges gefasstes Aufnehmen einer Nachricht, die sie doch so unvorbereitet und so furchtbar treffen mußte.

Herbstgefühl.

Fetter grüne, du Laub,
Am Rebengeländer
Hier mein Fenster herauf!
Gedrängter quellet.
Zwillingsbeeren und reifet
Schneller, und glänzend voller!
Euch brüet der Mutter Sonne
Scheideblick; euch umsäufelt
Des holden Himmels
Fruchtende Fülle;
Euch kühet des Mondes
Freundlicher Zauberhauch,
Und euch betauen, ach!
Aus diesen Augen
Der ewig belebenden Liebe
Vollschwellende Tränen. Goethe.

Und dann war er zu Ende; minutenlang schwiegen sie beide.

Da machte das junge Mädchen eine rasch entschlossene Handbewegung, als wehre sie den dumpfen Bann ab, der sich über sie beide zu legen drohte. Und ihre Stimme klang hell und ruhig wie stets, als sie erwiderte:

„Ich bedaure Sie, Herr Gronau, daß Sie gezwungen waren, sich in dieser Weise Ihrer Haut wehren zu müssen.“

„Es war Nothwehr, gnädiges Fräulein.“
Sekundenlang ruhten ihre Augen auf seinem blutleeren Gesicht. Dann wachte ein gütiges, fast unwahrscheinliches Lächeln um ihre herben Lippen auf. (Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Kosmetische Winke.

Eine Verstopfung der Hautporen hat allmählich stets den Verlust der weichen feinen durchsichtigen Haut im Gefolge. Bei Menschen, die es erfahrungsgemäß nicht allzu genau mit der Sauberkeit nehmen, erscheint die Hautfarbe schnell grau, grobporig und unfrisch. Aber auch bei jenen, die Zeit und Geld genug besitzen, wird oft nicht das einfach erforderliche getan, um die Gesichtsfarbe aufzubessern. — Eine Frau nehme außer den jeden Morgen stattfindenden Waschungen auch abends vor dem Zubetgehen eine Abwaschung des Gesichts und Halses vor. Und zwar ist es, nach langem Aufenthalt im Staub rasam, zuerst mit weichen Lappen und heißem Wasser zu säubern, danach mit kühlere werdendem und zuletzt recht kaltem das Schließen der Poren wiederum zu bewirken. Alleinige Reinigung mit heißem Wasser ohne kalten Nachguß geben ein unfrisches graues Aussehen. Aber die warmen Waschungen sind doch in vielen Fällen notwendig, um die äußerste Sauberkeit herbeizubringen. — Wöchentlich einmal reibe die Frau, welche etwas auf Erhaltung ihrer Gesichtsfarbe legt, diese mit einem weichen weichen Keinenläppchen ab, das mit reinem kühnem (echtem) Wasser getränkt ist. Sie wird erstaunt sein, wie viel schwarze Fädchen sich immer noch, trotz vermeintlicher gründlicher Vorsäuberung auf dem weichen Lappen zeigen. Bei viel Miteffern

empfeht sich das leichte Waschen mit reinstem feinen, nach dem Trocknen in einem Mörser ganz fein zerriebenen Seesand oder weisem einfachen Streusand. Nach dieser Behandlung ist das Gesicht mit Lanolin einzureiben und ein leises Frottieren strichweise vorzunehmen. Feiner Sand dient überhaupt zur Verbesserung und Belebung der Haut. Nur muß streng darauf geachtet werden, daß er ganz fein gemahlen ist. Sonst gibt er leicht Entzündungen und Risse. Zu den nicht nur erlaubten, sondern dringend erforderlichen Schönheitskuren gehört auch das sanfte Streichen der Falten, welche sich etwa um Mund und Augen gebildet haben. Und zwar sehr einfach mit den Innenflächen der Maus, die zuvor eingefettet wurden, nach oben herauf. Wer an sehr tiefen und sehr häufig wirkenden Stirnfalten, die oft genug wie eingeschnitten wirken, leidet, der streiche die Falten schnell heraus und überlebe die Stirn recht fest — kreuzweise — mit Heftpflaster, unter dem sich also eine ganz glatte Hautfläche befindet. Wird dies etwa 2 Monate während der Nachtzeit streng durchgeführt, so ist ganz sicher ein guter Erfolg zu beobachten bei Frauen zwischen 20 und 50 Jahren. Danach freilich ist der Erfolg nicht mehr ganz sicher. Aber wir wollen und sollen uns ja auch nicht jünger, als wir es sind, künstlich machen, sondern nur sehen, daß wir nicht älter und reizloser erscheinen, als wir es in Wahrheit sind, nicht wahr?
Dr. med. Illa Baum.



Ein Granattrichterfeld auf dem
Schlachtfelde in Flandern.

Unser Bild zeigt ein durch Artilleriebeschießung entstandenes Feld von Granattrichtern, die sich durch das Grund- und Regenwasser sofort füllten und verschlammten. Da die ganze Gegend mit Grundwasser durchsetzt ist, können auch Unterstände unter der Erde nicht gebaut werden und sie müssen daher durch Betonbauten über der Erde angelegt werden.



Dies und Das.

Wie macht man Schuhbänder, deren Blechhülsen abgetreten sind, wieder gebrauchsfähig? Wer hätte nicht schon geseufzt, wenn diese nötigen kleinen Blechhülsen auf unerklärliche Weise sich von den Bändern gelöst. Das Seufzen hört auf, wenn ein Stückchen Tischlerleim in einer alten Koniferenbüchse mit wenig Wasser zerfacht wird oder in den neuen Keimerjas „flüssiger Kaltleim“ die feinzusammengedrehten hülsenlosen Enden hineingesteckt werden. Nach dem Trocknen lassen sie sich wieder schnell durch die Dejen ziehen.

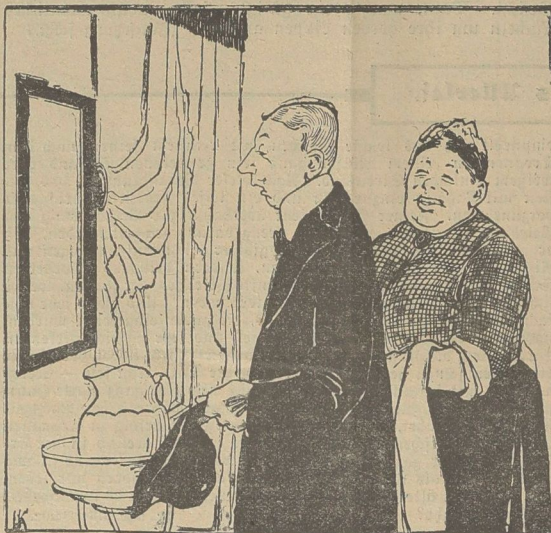
Ist das Bläschen mit Klebstoff eingetrodnet oder gar schimmelig geworden, so nimmt man etwas Salzlösung und schüttelt es mit wenigen Tropfen heißen Wassers so lange mit dem Leim, bis Schimmel und Dife verschwunden ist.

Adressen auf Pakete, sofern man nicht grummierte hat, lassen sich am besten durch einen Kleister befestigen, der aus etwas Salz, kochendem Wasser, Mehl und Eiweiß zu bestehen hat. Es werde darauf geachtet, das der Klebstoff dicklich ist und niemals stehen bleibt. Frisch bereitet, tut er am besten seine Schuldigkeit.

Würmer und andere Schädlinge entfernt man aus Blumentöpfen, und -Töpfen schnell und sicher, wenn man auf die Blumenerde einen verfaulten Apfel oder eine Birne legt. Bereits nach Stunden zieht sich das Gewürm in die schlechte Frucht und gibt die Wurzeln der Blumen frei.

Wie verwende ich alte, aber noch ohne Kost erhaltene Bonbonbüchsen? Wer keinen Einfachapparat, deren es ja genügend gute Erzeugnisse gibt, besitzt und sich dennoch einen Fleischvorrat an Schweinefleisch schaffen will, bediene sich dieser Büchsen. Erfordernis ist allerdings, daß sie zuerst auf ihre Dichtigkeit geprüft werden und ausgebeult seien. Danach sind sie mit Soda zu reinigen und auszuwischen. Das hineinzufüllende Fleisch — am besten eignet sich ein Schweinehälften im ganzen Stück oder ein paar Schweinehälften (Filet) dazu, sind an, aber nicht gar zu braten und kalt mit der dazu gehörigen, nicht mit Mehl verbackten Dünke in die Büchse zu füllen. Dabei ist zu beachten, daß der Inhalt nur ungefähr bis drei Zentimeter weit zum Rande die Büchse reichen darf. Nunmehr ist sie zum Klemmer zum Anlöten zu tragen und die übliche Dichtungsprobe von ihm zu unternehmen. Dazu ist die Büchse unter Wasserdruck zu bringen. Steigen Bläschen empor, so ist noch eine undichte Stelle vorhanden und eine neue Lötung muß den Schaden gutmachen. Bleibt die Wasserfläche absolut glatt, ist die Büchse dicht. Dann wird sie in einem Topf Wasser getan und 2 Stunden darin gekocht und zwar muß das Wasser handbreit überleben. — Sie hat darin zu erkalten, ist dann erst zu trocknen und an einem kühlen, dunklen Ort aufzubewahren. Im Hause meiner Eltern hielt sich so eingelochtes Gänsefleisch (eine vergessene Büchse) drei Jahre tadellos.

• Lustige Ecke •



Verfängliche Frage.

Mieter: „Alles gefällt mir hier recht gut in Ihrer Wohnung, bis auf den Spiegel, der taugt nichts, darin habe ich ein so schrecklich dummes Gesicht.“

Vermieterin: „Ja, werden das in Ihrer früheren Wohnungen anders?“

Gekrebst.

A: Nehmen Sie das Wort Lump zurück!“

B: „Ich nehme nie etwas zurück?“

A: „Ach, Pardon — das konnte ich nicht wissen!“



Ein „verlorener“ Sohn!



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch
die Zeitträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Inserentionspreis
für die einseitige Kopfszeile 20 Pf.,
3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.,
Reklamen pro Zeile 30 Pf.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 81.

Nebra, Sonnabend, 13. Oktober 1917.

30. Jahrgang.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.
Hierzu führte Ichthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsfinanzamts, Graf von Roeder, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerlöschlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuereinkünfte des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu tagte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Haunstein:

Torheit ist die himmelbrannte Nebenart, das Reich würde später den Kriegsanleihen gegenüber eine Sondersteuer auflegen; die Hälfte der Einkünfte, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterland verlag, und obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe geschenkt haben, eine außerordentliche und ausdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsanleihen mit Zinsen besetzen können; die 5% Kriegsanleihe (und zwar auch die Schuldbeitraganleihen) werden zum vollen Nennwert, die 4^{1/2}% Kriegsanleihe zu 96,50, also 1^{1/2}% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Am auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischeneinkünfte in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsfinanzsekretär hierzu ausgeführt:

Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Auffindung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kurses andererseits zu dienen.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.
Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Südwinkel der Weide und Sandvorde, abends sah die Feind keine Wirkung zu betriebligen Feuerstellungen gegen einzelne Abteilungen zu kommen. Nach unruhiger Nacht setzte sich auf der ganzen Front die Artillerieeinstellung zum Trommelfeuer. Vorderwärts der Bahn Sielen - Voelinge und nördlich der Straße Menin - Ypern drach englische Infanterie zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.
Bei den übrigen Armeen kam es - abgesehen von tagelänger andauerndem Feuer nordwärts von Soissons - nicht zu größeren Gefechtsabteilungen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.
Erbolte Feuerfähigkeit insbesondere des Dojran-Ses, im Vardar-Tal, am Dobroposse und im Cerin-Bogen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben elf britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltige Kraftanspannung der beiden verbündeten Wehrmächte erschöpfte sich in tagelanger mühsamer Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandern-Kämpfer. Die vorbereiteten Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochen heftiger Artillerieeinstellung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Bizchaote und Ghelwelet abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals an einzelnen Stellen bis zu sechsmal, gegen unsere Linien aufstürmten. Südlich des Hauptquartiers Vales genannt der Feind bei Draathank, Mangelare, Beldhoek und am Bahnhof von Voelkapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unserer

Ketzer traf und seinen Anfangserfolg beschränkte. Von Voelkapelle bis südlich von Ghelwelet haben unsere tapferen Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand; die wiederholten heftigen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Bei den anderen Armeen war die Gefechtsintensität gering; nur an der Maas verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Caon - Soissons vorstehende französische Kompagnien wurden abgetrieben.

Mazedonische Front.
Südwestlich des Dojran-Sees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerieeinstellung angriffen, zurück.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 11. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am Handlichen Küstenabschnitte und zwischen Blankart-See und Voelkapelle feierte sich der Artilleriekampf nachmittags zu großer Stärke. Bei Draathank griffen die Franzosen erneut an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Auf dem Kampffeld östlich von Ypern war das Feuer meißelnd stark; die Engländer griffen nicht an. Bei einer abends sich über Sonnebeke - Sandvorde entziehenden Luftschlacht, an der rund 80 Flugzeuge beteiligt waren, wurden drei feindliche Stiere abgeschossen.
Seezugsgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Fluß der Maas entziffen niederländische und westfälische Bataillone nach nichtangewandter Feuerbereinigung den Franzosen durch kraftvollen Ansturm wichtiges Gelände im Chaine-Walde.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglocke ist die Qualitätssmarke

Die geübteste Einschränkung des Verbrauchs an elektrischem Strom erreicht für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner müde werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.



Der Feind führte vollständig verlustreich unsere Hand. Auch bei Besonnenheit hatten zöfischen Einheiten volle
Westlicher Kriegsschauplatz.
Das an mehreren Stützpunkten verteilte Artilleriefeuer verblüffte die feindlichen Einheiten und be-
batterien Galax unter
Mazedonische Front.
Erbolte Artillerieeinstellung zwischen Vardar und Prepa-
stehende Erkundungs-
Am 9. September betrug die Luftstärke an der Front 374 Flugzeuge, die in den Stellungen erkennbar im Kampf 82 Flugzeuge verloren.
Der Erste Gen

Nebra, 12. Säuflingspflege den Betrag von 1 fallen auf Nebra 36,15 Mk., Großrod 39,05 Mk.,

ben die durch die Bekanntmachung Nr. G. 1023 2. 17. K. R. U. vom 1. April 1917 festgelegten Höchstpreise sowie die durch die Bekanntmachung Nr. G. 1600 3. 17. K. R. U. vom 15. Mai 1917 angeordnete Meldepflicht und Lagerbuchführung. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Ausführungsanweisung der Verordnung über den Verkehr mit Wild.
Wildpret darf entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischkarte abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischkarte bezogen werden. Bis auf weiteres dürfen auf eine Fleischkarte (100 Anteile) 500 Gramm Schalenwild, auf zwei Fleischkarten (200 Anteile) ein Stück Niederwild (Hain, wilde Kaninchen, Fasanen) verabfolgt werden. Es dürfen hierzu nur die für die nachfolgende Woche gültigen Fleischkarten verwendet werden.

Zur Veränderung des wilden Handels mit Schweinen und des heimlichen Abschlagens hat das Kriegsernährungsamt eine neue Verordnung erlassen, durch die zunächst der Handel mit Schweinen von 25 Kilogramm Lebengewicht an auf die Viehhandelsverbände übertragen wird. Käufer Schweine zu Nut- und Metzwecken einschließlich der Selbstverzehrung können in Zukunft nur noch an diese abgekehrt und von diesen erworben werden.

Neue Bestimmungen über Haus-schlachtungen. Es wird ferner vom Kriegsernährungsamt eine Ernährungsverordnung erlassen, die im einzelnen landesrechtlich geordnet wird. Die abgabepflichtige Menge wird dem Selbstverzehr nicht auf seinen Verbrauch angedreht. Auf diesem Wege soll im Winter die Fütterung der Ställe, einschließlich deren Schwerarbeitenernährung, Wurfbereitung und Maschinenbetriebe eine wertvolle Unterstützung erfahren. Die Landesstellen bestimmen, ob der Speck geräuchert abzugeben ist, oder ob andere Teile abzuliefern sind. Schließlich erwidert die Anordnung des Fleisches von Kälbern und Schweinen bei Haus-schlachtungen gewisse Änderungen. Wer Kälber vor Erreichung eines Alters von drei Wochen haus-schlachtet, spart der Allgemeinheit Vollmilch für die Milchverfertigung; deshalb werden solche Kälber mit 500 Gramm Wochenkopfmenge auf den Selbstverzehrverbrauch angedreht. Die Schweine können, da Geflügel nicht verfertigt werden darf, nicht auf schwere Gewichte gebracht werden; ihre frühere Abschlagung trotz geringen Gewichts ergibt aber stark wasserhaltiges Fleisch und viel Knochen. Deshalb werden leichte Schweine unter 50 Kilogramm Schlachtgewicht mit 700 Gramm, mit 50 bis 60 Kilogramm Schlachtgewicht mit 600 Gramm, alle übrigen ohne Unterchied mit 500 Gramm auf den Wochenkopfmengenverbrauch angedreht werden. Diese Verordnung tritt am 15. Okt. in Kraft.



Noch ist es Zeit! Mancher, der schon seiner vaterländischen Pflicht durch Zeichnung von Kriegsanleihe nachgegeben ist, hat in der Zwischenzeit noch einige Zeugnismarktscheine erhalten. Auch diese sind noch zweckdienlich zu verwenden, insbesondere durch Anlage in einer Kriegsanleiherückführung der Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft Sachjen zu Merseburg. Jeder Zeichnung (Fortsetzung auf der letzten Seite.)